

:GLAUBEN

Die andere Wange hinhalten

- ist das denn möglich?

Kürzlich sprachen wir im Hauskreis über das Hinhalten der zweiten Wange und ähnliche Aussagen Jesu (Lukas 6,29). Wir taten uns schwer, diese so fremd anmutenden Tipps fürs Leben zu verstehen. Wir schafften es nicht, sie in unsere eigentliche Erfahrungswelt gut einzuordnen. Sicher wird sich jeder Normalbürger in dieser Welt dabei überfordert fühlen. Wer kriegt das schon hin, nach diesen Prinzipien zu leben. Ein Teilnehmer meinte allerdings, Jesus selbst habe diese Lebenshaltung im eigenen Alltag praktiziert, und insofern ist es auch verständlich wenn er sie weiterempfiehlt. Wir sollen ja schließlich seine Nachahmer sein.

Von einer Erfahrung, die wir vor vielen Jahren in der Missionsarbeit in Brasilien machten, möchte ich erzählen. Máxiazahv war eine Führungsperson der Zoro-Indianer, und mit ihm hatte sich über Jahre hin eine gute Freundschaft entwickelt. Er wollte mit Jesus leben und war immer ein begeisterter Hörer des Wortes. Einer seiner Söhne war damals so vier bis fünf Jahre alt und wurde natürlich indianisch erzogen, obwohl der Vater bei ihm auch schon auf christliche Werte setzte und viel ermahnte - jedoch ohne sich liebevoll durchsetzen zu können. Das Resultat war nicht allzu gut. Während eines kleinen Gottesdienstes in unserem Haus störte der Junge sehr mit einem kleinen geräuschvollen Spielzeug. Korrigiert wurde er nicht, außer mit ein paar Ermahnungen. Verständlich war das schon, denn nach den „Erziehungswissenschaften“ des Stammes musste man so einem Jungen immer allen Willen lassen. So war das eben. Mir wurde das Spiel jedoch zu viel und



ich nahm dem Buben das Spielzeug (liebevoll) weg, in der Hoffnung, er würde diese Untat von mir, dem Djála (dem fremden Nicht-Indianer), mal akzeptieren. Das schlug jedoch fehl, und der kleine Herrscher machte ein großes Geschrei. Schließlich - nach einiger Zeit - gab ihm der Vater das störende Ding wieder zurück, was ich natürlich auch erlaubte.

Aber ich sollte für meine Missetat noch bestraft werden. Irgendwann danach war ich mit dem Jungen allein draußen im Hof, ich in gebeugter Haltung, als er mir sehr direkt und sehr kräftig ins Gesicht spuckte. Das war keineswegs typisch indianisch, sondern böse Rache. Für mich war es in dem Moment nicht leicht, mich zu beherrschen. Ich war versucht, mich zu rächen, mit einer kräftigen Ohrfeige. Meine Hand wäre fast zu locker gewesen. Aber wie gut, dass es mir gelang, das Geschehen wegzustecken, ohne Reaktion, und auch ohne Anklage beim Vater.

Soweit ich weiß, ist der Junge heute auch ein Nachfolger Jesu, und der Vater ist immer noch der alte Freund, der Jesus liebt. Hätte ich aber damals den Jungen auch nur leicht geschlagen, das wäre ein für die Eltern unverzeihlicher Skandal gewesen und hätte in unseren Beziehungen bestimmt andere Weichen gestellt. Die andere Wange hinhalten, oder nicht, das kann zuweilen große Konsequenzen haben.

Der Umgang mit Dingen, die uns zugefügt werden, und mit Leid allgemein, ist von grundsätzlicher Bedeutung für Christen. Die Frage, warum oder wozu uns diese oder jene leidvolle Erfahrung begegnet, wird ja oft gestellt. Uns wird bewusst, dass das Leid vom Planer selbst in das komplexe Paket des Glaubenslebens integriert wurde, in geradezu geheimnisvoller Zuordnung zur Freude. Wo eventuell mühsame Wege Gottes von mir akzeptiert werden, da kann Gott daraus sehr befriedigende Früchte wachsen lassen, zum Guten für mich und andere. Gott ist großzügig im

Schenken von Freude, und er erreicht ihren höchsten Glanz gerade auch an den Stellen, wo sie auf dunklem Hintergrund erstrahlt. Wolken können die Sonnenstrahlen noch reizvoller machen als sie an sich schon sind.

Zu wirklichem Wachstum im Glauben kommt es nach dem Römerbrief dadurch, dass wir uns zur Verfügung stellen. Gott erwartet Hingabe, aber eben auf der Basis der Freiwilligkeit. Auch da wo er uns Leid und schwere

Die andere Wange hinhalten, oder nicht, das kann zuweilen große Konsequenzen haben.

Wege auferlegt, meint er es immer gut mit uns. Es hat keinen Sinn, zimperlich zu sein. Gott will uns segnen, gerade auch durch Opfer und Leid. Er hat sich für uns ein breiteres Konzept von Leben ausgedacht, als das die kurzsichtigen Erlebnisjäger unserer Zeit suchen. Für ihn werden starke Siege auf dem Boden von Schwachheit und Leid erfolgreich ausgefochten. Das Leben bekommt Farbe und tiefen Sinn. Ungeahnte Möglichkeiten stehen uns offen.

Für unsere heutigen nichtchristlichen Mitmenschen ist der Gedanke an die Nützlichkeit des Opfers und die Bereicherungsmöglichkeit des Lebens durch Opfer natürlich ein völlig fremdes und unverständliches Kapitel. So was ist nicht in. Aber man möchte es den Leuten doch wünschen, dass sie es kennenlernen, dass sie sich auch von Gottes Führungen - ob beglückend oder leidvoll - bereichern lassen. Denn letztlich beglücken gerade auch seine leidvollen Wege!

Vor heftiger Verfolgung um des Glaubens willen (etwa mit Gefängnis, Hunger und Folter) wurden wir in unserer langen Zeit im freiheitlichen Brasilien verschont. Aber dem Wesen nach ähnliche Erfahrungen gab es auch bei uns und gar nicht so wenige. Das wohl Schwerste, was wir dort immer und immer wieder zu ertragen hatten, war nicht die direkte Anfein-

dung - die es auch mal geben konnte - sondern die prekäre Beziehung zu den verschiedensten Personen, die mit behördlicher Autorität für die Indianer zuständig waren und somit immer neben uns standen. Man musste immer zuschauen, und da geschahen auch verwerfliche Dinge, aber wir durften nichts sagen. Das war nicht leicht. Nur um die Tür für das Evangelium offen zu halten, mussten wir allerlei erdulden. Manchmal fühlte man sich für absolut dumm gehalten, wenn unsere

Einstellung der Unterwürfigkeit mal wieder geprüft wurde. Auch wir hätten da manchmal lieber auf der Basis von „wie du mir, so ich dir“ gehandelt, aber das war nicht möglich. Trotzdem

hat Gott wunderbar durchgetragen. Und es hat sich ja gelohnt. Heute beginnen wir schon, den Sieg des Evangeliums zu feiern, während viele von den anderen schon den tragischen Konsequenzen ihres Handelns erlegen sind.

Wenn Freundlichkeit und Liebe und die Hochachtung des anderen am Ende die Neue Welt regieren werden, wie wirksam und wohltuend das dann für alle sein wird, das können wir jetzt noch kaum ermessen! Das vergeltende Zurückschlagen wird dann jedenfalls völlig vergessen sein, denn schon den ersten Schlag wird dann niemand mehr liefern. Das wird dann buchstäblich Himmel sein. Auch im Blick darauf hat uns Jesus die Belehrung über das Hinhalten der anderen Wange erteilt. Wir sollen jetzt im Diesseits schon ihm und dem Himmel gemäß leben!

Horst Stute



Horst Stute arbeitete 43 Jahre in Brasilien unter dem Indianerstamm Gaviao und übersetzte Teile der Bibel. Im Ruhestand lebt er mit seiner Frau Annette in Berlin.